

Dalit Solidarität informiert

Nr. 38, Februar 2017

Haushaltsdebatte 2017: Für Dalits nur noch Wohlfahrt

Am 2. Februar 2017 wurde ein neuer Bundeshaushalt in Indien verabschiedet, der weit hinter den Versprechungen der indischen Regierung des letzten Jahres bleibt. Marginalisierte stellen offensichtlich keine Priorität dar, und es ist eine Verschiebung von nachhaltigen sozialen zu Wohlfahrtsprogrammen zu beobachten.

Die sog. Sub-Plans für Indigene und Dalits (Bereitstellung staatlicher Mittel für Dalits und Indigene) wurden durch Mittel für Wohlfahrt für beide betroffenen Gruppen ersetzt.

Der Anteil des gesamten geschätzten Bundeshaushaltes soll laut Jadhav Richtlinie jährlich bei 4,25 Prozent liegen. In diesem Jahr sind die Sub-Plans unterfinanziert, sie liegen de facto bei nur 2,5 Prozent, was knapp die Hälfte des Ziels ausmacht.

Dalit- und Adivasi-Frauen werden häufig dreifach diskriminiert wegen Dalit-/ indigener Zugehörigkeit, Klasse und Geschlecht. Deshalb sollte jeder Entwicklungsansatz Ressourcen für ihre besondere Situation berücksichtigen. Im aktuellen Haushalt werden sie aber weiterhin marginalisiert und zu wenig berücksichtigt. Dalit- und indigene Frauen werden nur mit mageren 0,99 Prozent des gesamten Frauen-Haushaltes berücksichtigt. Im Rahmen der Sub-Plans werden Dalit-Frauen immerhin 1,19 Prozent des Haushaltes für Dalits und indigenen Frauen 1,68 Prozent des Haushaltes für Indigene zugeschrieben.

Die Haushaltsmittel für die Entwicklung in Nordostindien wurden von knapp 45 auf 603 Milliarden Euro erhöht. Diese Mittel sind ausschließlich für Dalits und Indigene vorgesehen. Bei einem genaueren Blick sieht man aber gleichzeitig, dass die Mittel für Nahrung und Nahrungsmittelverteilung reduziert wurden.

Einige direkte Finanzierungsprogramme wie Kreditfonds, Rehabilitation von ehemaligen

DALIT
SOLIDARITÄT
IN DEUTSCHLAND

Latrinenreiniger(inne)n oder Auslandsstipendien wurden weniger oder gar nicht mehr bei der Mittelvergabe berücksichtigt.

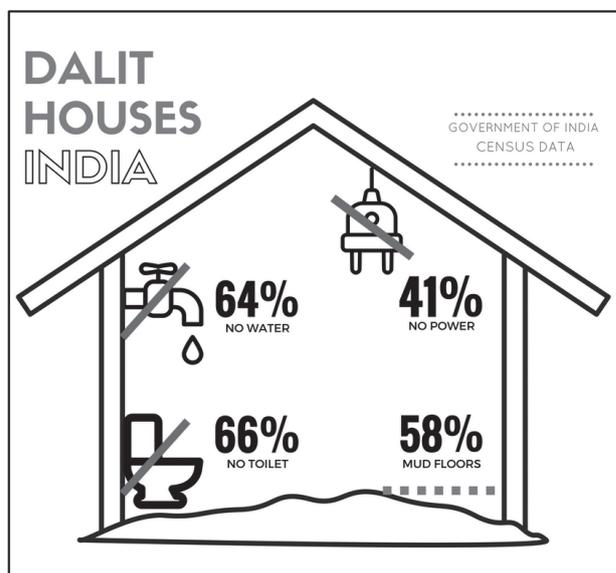
Auch wenn der Haushalt in absoluten Zahlen wächst, so ist er rückwärts gerichtet in Bezug auf Stärkung und Wohlfahrt von Dalits und Adivasi.

nach The Wire

UN Bericht: Indien muss für verbesserten Wohnraum für Dalits sorgen

Die UN-Sonderberichterstatterin zum Recht auf angemessenes Wohnen, Leilani Farha, hat einen Bericht zu Indien veröffentlicht. Dabei weist sie auf die alarmierenden Zustände von Häusern von Dalits hin.

Der Bericht zitiert Regierungsstatistiken, nach denen Dalits im Durchschnitt in qualitativ minderwertigen Häusern leben, die aus vergleichbar mangelhaftem Material gebaut sind. Insbesondere die Tatsache, dass zwei Drittel der Dalits keinen Zugang zu Latrinen haben, ist besorgniserregend.



Der Bericht konstatiert, dass die Entsorgung von menschlichen Exkrementen aus Latrinen per Hand, auch bekannt als „manual scavenging“, weiterhin besteht und nicht effektiv bekämpft wird. Gerade jene Dalits, die als „manual scavengers“ arbeiten, leben in mangelhaften Behausungen und leiden unter erbärmlichen Lebensbedingungen.

Gerade bei kastenbasierter Diskriminierung auf dem Immobilienmarkt verweist die Berichterstat-terin auf die Empfehlung des Ausschusses für die Beseitigung von Rassendiskriminierung von 2007. Die indische Regierung wurde damals aufgefordert, Praktiken der „Unberührbarkeit“ stärker zu bestrafen und effektive Maßnahmen gegen Wohn-segregation zu unternehmen.

„Ich bin sehr beunruhigt, was die Situation von Mil-lionen von Menschen angeht, die Ausgrenzung, Dis-kriminierung, Zwangsräumungen, unsichere Land-besitzverhältnisse, Obdachlosigkeit erfahren und keine Hoffnung haben, jemals bezahlbaren und an-gemessenen Wohnraum zu bekommen.“, sagt Frau Farha in einer Pressemitteilung zu ihrem Besuch in Indien.

Foto: Manuela Ott



Dalit-Hütten in einem Slum in Patna

Laut Bericht geht die Diskriminierung nicht nur auf Maßnahmen und Versäumnisse der Behörden zu-rück. Es fehlen vielmehr effektive Maßnahmen, den Schutz vor privaten Körperschaften, Großgrundbe-sitzern, Ausführenden von Mega-Infrastrukturpro-jekten und der Rohstoffindustrie zu gewährleisten.

Die Empfehlungen an die indische Regierung beinhalten:

- Erlass von Rechtsvorschriften, die Diskrimi-nierung im Wohnungswesen bremsen und Einführung von Maßnahmen, um die existie-renden Gesetze durchzusetzen.

- Stärkung von Monitoring und Schutz gegen Diskriminierung bei Vermietungen, Zugang zu Krediten, Erbschaft und Eigentumsrecht.
- Mehr Investitionen in alternative Strategien im Wohnungswesen für diejenigen, die traditi-onelle Praktiken von Ausgrenzung und Diskri-minierung erfahren.
- Verabschiedung von Gesetzen mit expliziter Bestätigung des Rechts auf angemessenen Wohnraum ohne jegliche Form von Diskrimi-nierung.

Unangemessenes Wohnen für kastenbezogene Ge-meinschaften und kastenbasierte Diskriminierung bei Zugang zu Wohnraum gibt es nicht nur in Indien. Vielmehr ist das Phänomen weltweit verbreitet. Im Jemen zeigt eine Studie von UNICEF, dass drei von vier Häusern von Muhammasheen (Kastenlose) nur ein Zimmer haben, nur neun Prozent verfügen über Leitungswasser und nur zwei von fünf Häusern haben Latrinen. Damit sind die Bedingungen die-ser Gemeinschaft signifikant schlechter als die der Mehrheitsgesellschaft.

nach www.idsn.org

Kindersklaverei in Indiens Spinnereien: Opfer meist Dalits

Trotz der Bemühungen, Kindersklaverei in Indiens Spinnereien zu reduzieren, besteht die Ausbeutung weiter und 60 Prozent der Opfer sind Dalits.

Der Bericht des India Committee on the Nether-lands (ICN) zeigt auf, dass es unterschiedliche For-men moderner Sklaverei, einschließlich Kinder-sklaverei, in mehr als 90 Prozent der Spinnereien in Südindien gibt.

Arbeitgeber behalten Gehälter ein oder sperren Arbeiterinnen in von der Fabrik kontrollierten Un-terkünften ein. Bei der Hälfte der Spinnereien liegt die reguläre Arbeitszeit bei 60 Stunden pro Woche. Gerade junge Frauen werden eingeschüchtert, ver-bal und physisch Opfer sexueller Belästigung. Nur 39 Spinnereien zahlen den gesetzlichen Mindest-lohn.

Eine 18-jährige ehemalige Arbeiterin verletzte sich, als sie über eine 3,5 m hohe Mauer fliehen wollte. „Mir wurde versprochen, dass ich mein Studium beenden kann. Stattdessen wurde ich gezwungen, mehr als 12 Stunden täglich zu arbeiten. Vorarbei-

ter quälen junge Arbeiterinnen und beuten sie bis zur Erschöpfung aus.“

„Seit fünf Jahren beschäftigen wir uns mit dem Thema. Doch das Ausmaß der Ausbeutung ist auch für uns ein Schock.“, meint Gerard Oonk, Direktor von ICN.

Die Verfasser der Studie haben mit Arbeiterinnen in 743 Spinnereien im Bundesstaat Tamil Nadu gesprochen - das ist fast die Hälfte der Spinnereien der Region. Die Mehrzahl der Arbeiterinnen ist zwischen 14 und 18 Jahre alt; 10 bis 20 Prozent sind sogar jünger. Fast die Hälfte der untersuchten Spinnereien folgt dem sogenannten „Sumangali Scheme“, nach dem ein Großteil der Gehälter bis zum Ende des Arbeitsvertrages einbehalten wird.

Foto: Jakob Carlsson/DSN



Kinderarbeit in der Weberei/Pakistan

Im Rahmen anderer Studien hat ICN untersucht, welche Spinnereien internationale Marken wie C&A, Gap, Marks and Spencer, Primark und Walmart beliefern. Bei der vorliegenden Studie wurden die Lieferketten nicht explizit berücksichtigt. Sicher kann aber konstatiert werden, dass das Garn der untersuchten Spinnereien auch von internationalen Textilmarken genutzt wird. 30 Prozent der Garne werden direkt in südindischen exportierenden Fabriken genutzt, 20 Prozent werden nach Bangladesch und China exportiert. Das Label mag nicht „Made in India“ sein, das Garn schon.

Viele NGOs, Gewerkschaften und Firmen haben mit Advocacy-Arbeit und Aktionen dazu beigetragen, die Situation der Arbeiterinnen zu verbessern. Der Erfolg war aber nur begrenzt, denn die Kontrolle gesetzlicher Arbeitsrechte durch die Behörden ist mangelhaft, zum Teil scheuen sie offensichtlich Auseinandersetzungen mit der Industrie.

Einige wenige Spinnereien setzen sich unter Druck der westlichen Kunden mit Arbeitsrechten in Kooperation mit lokalen Organisationen auseinander. Solche erfolgreichen Initiativen sollten unterstützt und verbessert werden. Firmen und Regierungen aus Importländern können ihren Einfluss nutzen, strukturelle Formen der Sklaverei in Kooperation mit indischer Regierung, Industrie, lokalen Gewerkschaften und NGOs anzugehen.

Der Bericht von ICN wurde von Printmedien und Mode-Webseiten aufgenommen, C&A nahm Stellung und eine Anfrage ans niederländische Parlament wurde gestellt.

nach India Committee of the Netherlands

BJP fasziniert von Dalit-Ikonen

Die Bharatiya Janata Partei (BJP) hat die Räumlichkeiten ihrer Parteizentrale im Bundesstaat Uttar Pradesh in elegantem Firmenstil modernisiert. Es gibt WIFI, eine digitale Bibliothek und Strategieplanungsräume. Doch das, was sofort den Blick des Betrachters fesselt, ist die Dekoration der großen Halle, in der Pressekonferenzen und Besprechungen stattfinden. Hochglanzbilder von prominenten Anhängern der BJP und Rashtriya Swayamsevak Sangh (RSS, radikal-hinduistische Kaderorganisation) schmücken die Wände.

Doch es gibt ein Bild, das die Aufmerksamkeit eines jeden Besuchers weckt. Es ist das Portrait eines Kriegerkönigs in kämpferischer Pose mit einem Pferd. Man könnte es mit der berühmten Zeichnung eines Rajput-Königs aus dem 16. Jahrhundert verwechseln. Doch es ist Maharaja Suheldev, ein kaum bekannter Dalit-König aus dem 11. Jahrhundert, der muslimische Angreifer besiegt haben soll.

Aktuelle Informationen zum Thema Dalit und mehr über die DSiD:

www.dalit.de

Wie kommt Suheldev zwischen die ganzen BJP-Ikonen? „Sein Bild soll Dalits inspirieren.“, sagt ein BJP-Sprecher.

Es handelt sich bei dem Bild nicht etwa um eine einmalige Aktion. Vielmehr hat die BJP seit der Machtübernahme konzertierte Schritte unternommen, Suheldev bekannt zu machen. Im Februar 2016 hat der BJP-Vorsitzende eine Suheldev-Statue enthüllt und der Öffentlichkeit ein Buch über ihn vorgestellt. In seiner Rede, die mit den sogenannten „anti-nationalen“ Vorkommnissen der Jawaharlal Nehru University zusammenfiel, verknüpfte er geschickt die Geschichte von Suheldev mit der Debatte über sogenanntes „antinationales“ Verhalten.

Einen Monat später wurde der neue Hochgeschwindigkeitszug in Uttar Pradesh nach Suheldev benannt. Damit wurde mit der Tradition gebrochen, Zügen nicht mit Begriffen oder Personen aus der Politik zu benennen.

„Es gab Vorbehalte, weil der Vorschlag gegen die Tradition verstößt. Doch der Minister hat darauf bestanden.“, legte ein hoher Beamter offen. „Als wir widersprachen, erhielten wir eine Bestätigung vom Ministerium und hatten keine Wahl.“

Premierminister Modi bezog sich bei seiner Rede am Tag der indischen Unabhängigkeit ebenfalls auf Suheldev und feierte ihn als König, der Kühe schützt. Das war genau zu der Zeit, als es Übergriffe auf Dalits wegen angeblichen Tötens von Kühen in Una/Gujarat gab.

Es handelt sich nicht um reinen Symbolismus, sondern um eine Strategie, die nicht nur auf kurzzeitige Erfolge bei Wahlen setzt. Es geht vielmehr darum, Dalit-Helden im Hindutva-Pantheon zu platzieren. Die internen Identitäts-Widersprüche von Dalits sollen damit von RSS und Hindutva-Nationalismus kompensiert werden.

Laut RSS ist Suheldev ihr archetypischer Hindutva-Fußsoldat, der muslimische Eindringlinge, damit den Islam aufgehalten und den Hinduismus in der Region gewahrt hat. Nach der Version, die von der RSS propagiert wird, hat Suheldev einen Muslimführer ermordet und starb selber später in der Schlacht, als er Hindu-Glaube und Tempel schützte.

Die Volkskultur besagt, dass der von Suheldev getötete Muslimführer kein Angreifer, sondern ein Jäger war, der sich wegen der schönen Landschaft niederlassen wollte. Er wird bis heute von Hindus verehrt. Einige Gemeinschaften heiraten gar in dem ihm gewidmeten Schrein, da sie glauben, er sei kurz vor seiner Hochzeit getötet worden. „Suheldev“, so schreibt Badri Narayan in seinem gut recherchierten Buch „Fascinating Hindutva: Saffron Politics and Dalit Mobilisation“, „war ein Tyrann und Unterdrücker der Muslime und Angehöriger niedriger Kasten.“

Die Heldengeschichten, so der Vorwurf, werden als Instrument für das Schüren von Konflikten genutzt, die zu Spannungen und Tumulten bei verschiedenen Gelegenheiten in den letzten Jahren geführt haben, so der Vorwurf.

Geschichte ist anfällig für Interpretation und Verzerrung. Doch waren indische Politiker jemals zurückhaltend bei der (Aus-) Nutzung von Mythen, Folklore und lang vergessenen Schlachten, um ihre Wahlkampagnen zu befeuern?

nach The Hindu

Termine 2017 zum Vormerken

Die Mitgliederversammlung der Dalit-Solidarität in Deutschland wird am 28. September nachmittags stattfinden.

IMPRESSUM

Herausgeber: Dalit Solidarität in Deutschland (DSiD)
Kordinatorin: Manuela Ott (V.i.S.d.P.)
Kontaktadresse: Normannenweg 17-21
20537 Hamburg
Tel. (040) 25456-175,
koordination@dalit-solidaritaet.de

Mitglieder der Dalit Solidarität in Deutschland sind folgende Organisationen: Adivasi Koordination in Deutschland e.V., Aide à l'enfance de l'Inde (Luxemburg), Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt, Brot für die Welt, Caritas International, Das Hunger Projekt, DESWOS, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig, Evangelische Mission in Solidarität, Evangelisches Missionswerk in Deutschland e.V.,

Evangelische Studierendengemeinde Frankfurt, Evangelisch-Lutherisches Missionswerk in Niedersachsen, FIAN International, HEKS (Schweiz), Indienhilfe Herrsching, missio Aachen, Nalaikke e.V., Ökumenisches Zentrum in Frankfurt, Weltgebetstag der Frauen, Zentrum für Mission und Ökumene Nordkirche weltweit.

Einzelpersonen aus den Bereichen Aktionsgruppen, Publizistik, Wissenschaft. Das Bischöfliche Hilfswerk Misereor e.V. und das Dalit Freedom Network haben einen beobachtenden Status inne.

Die abgedruckten Meldungen müssen nicht die Standpunkte der DSiD widerspiegeln. Die Artikel haben vielmehr den Anspruch, eine große Vielfalt an Meinungen darzustellen.